

Wir wünschen allen Lesern
ein gesundes Jahr 2010

aktuell[®] TIERGESUNDHEIT

+++ AKTUELLES +++ TIERMEDIZIN +++ FÜTTERUNG +++ MANAGEMENT +++ INFORMATIONEN +++



02 | Zahngesundheit

Warum Zähne und
Rittigkeit zusammenhängen

07 | Sammelkarte 11

Lebensbaum
Efeu

08 | Fett statt fit

Wenn das Pferd
zu dick ist

11 | Interview

Übergewicht
beim Pferd

12 | Kolik

Für den Ernstfall
gewappnet sein

Ihre Tierarztpraxis

»Wichtige Infos«



Liebe Pferdehalter,

Tiergesundheits aktuell -Pferd- ist der Name unserer Praxiszeitung speziell für Pferde.

Viermal im Jahr gibt es Neuigkeiten zur Tiergesundheits, immer aktuelle Themen zur anstehenden Jahreszeit.

Auf uns Tierärzte strömen permanent die unterschiedlichsten Informationen und Meldungen ein, die wir gerne aufbereitet an Sie weitergeben.

Mit Tiergesundheits aktuell möchten wir Sie über die neuesten marktspezifischen und wissenschaftlichen Entwicklungen auf dem Laufenden halten,

die uns erreichen.

Unser Ziel ist es, die gute Zusammenarbeit zwischen Pferdehaltern und Tierärzten weiter zu festigen und eng bei der Lösung von Problemen zusammenzuarbeiten.

Lesen Sie die Zeitung kritisch und sprechen Sie uns gerne an, wir freuen uns über jegliche Anregungen aber auch Kritikpunkte Ihrerseits.

Unser Motto lautet: Immer gut informiert durch Ihren Hoftierarzt.

Ihr Praxisteam

Zahngesundheit:

Warum Zähne und Rittigkeit zusammenhängen

Die Zähne müssen auch beim Pferd regelmäßig überprüft werden, damit das Pferd ungestört kauen kann und dabei keine Schmerzen hat. Die Zahngesundheit ist aber noch für viele weitere Funktionen wichtig. Wie sich die Zähne bzw. deren Zustand auf die allgemeine Rittigkeit des Pferdes auswirkt, das beschreibt die Tierärztin Dr. Nicole Beusker im folgenden Beitrag.

Machen Sie mal einen Test: Stellen Sie sich einmal locker auf beide Beine, die Knie etwa hüftbreit auseinander und leicht gebeugt. Öffnen Sie Ihren Mund soweit es geht und halten Sie ihn zehn Sekunden geöffnet. Nun schließen Sie langsam den Mund und konzentrieren sich darauf, welche Ihrer Zähne als erstes Kontakt haben. Merken! Nun machen Sie zehn Kniebeugen, anschließend strecken Sie beide Arme zur Seite aus und drehen sich im Wechsel fünf Mal nach rechts und fünf mal nach links. Anschließend stellen Sie sich auf Ihr rechtes Bein, öffnen Ihren Kiefer für zehn Sekunden und schließen ihn erneut langsam. Welche Zähne haben jetzt als erstes Kontakt?

Sie merken: Ihre körperliche Bewegung und die Haltung, die Sie einnehmen, haben einen Einfluss auf die Kontaktstellen Ihres Gebisses. Nicht anders ist es beim Pferd. Ein in sich schiefer Körper führt über einen längeren Zeitraum zu einer Schiefstellung des Gebisses. Und, da sich gegenseitig beeinflussende Größen selten nur in eine Richtung wirken: ein schiefes oder durch Zahnfehlstellungen verändertes Gebiss führt zu einer Rückkopplung auf die Körperhaltung und -balance.

Diese Zusammenhänge gelten im Grunde für jeden Organismus, doch wirken sie sich beim Pferd insofern in besonderer Weise aus, als dass der Reiter von seinem Pferd erwartet, dass es losgelassen geht, sich selbst in schöner Balance trägt und zufrieden auf seinem Gebiss kaut. Natürlich ist dafür neben der Haltung und Fütterung, der reiterlichen Einwirkung, passendem Sattel- und Zaumzeug und gesunden und korrekt stehenden Hufen auch ein spannungs- und blockadefreier Rücken von Nöten. Doch auch gesunde und korrekt stehende Zähne ohne scharfe Kanten und Spitzen spielen dafür eine wichtige Rolle.



Eine Kontrolle der Schneidezähne gehört auf jeden Fall zu einer gründlichen Zahnbehandlung dazu.

Zahngesundheit schon immer im Fokus

Diese Erkenntnis ist keine, die erst in diesem Jahrtausend gewonnen wurde. Im Gegenteil - schon in den 1930-er Jahren befand sich die tierärztliche Pferde Zahnbehandlung auf einem hohen Niveau. „Einmal im Jahr...“ - so lautet der Titel eines tierärztlichen Lehrfilms über die Notwendigkeit von Zahnkontrollen und Zahnbehandlungen beim Pferd aus dieser Zeit. Initiiert hat diesen Film seinerzeit Dr. Erwin Becker, ein Tierarzt, der den Pferdebesitzern und Reitern die Wichtigkeit der Zahngesundheit beim Pferd anschaulich vermitteln wollte. Was damals galt, gilt auch noch heute: die Zähne eines Pferdes haben in vielerlei Hinsicht Einfluss sowohl auf dessen Gesundheit, Leistungsfähigkeit und Wohlbefinden als auch auf Rückengesundheit, Rittigkeit und Körperbalance.

Das Gebiss des Pferdes dient zum einen der Zerkleinerung von Futter und damit der Ernährung des Pferdes. Nur bei optimaler Aufschließung des Futters kann das Pferd die Nährstoffe komplett verwerten, und nur dann funktionieren die Verdauung und das Immunsystem des Pferdes entsprechend. Zum anderen ist das Gebiss des Pferdes wichtig für dessen Nutzung als Sportler: nur, wenn die Zähne korrekt stehen und keine scharfen Spitzen haben, und wenn die Kieferbewegung zu allen Seiten gleichmäßig möglich ist und nicht zum Beispiel durch verlängerte Zähne behindert wird, kann es gleichmäßig auf dem Trensengebiss kauen, den Kiefer je nach Genickstellung nach links oder rechts bewegen und „die Nase an die Senkrechte nehmen“, weil es den Unterkiefer problemlos nach vorne gegen den Oberkiefer verschieben kann. Nur auf diese Weise (immer vorausgesetzt, die übrigen Einflussfaktoren befinden sich im grünen Bereich) kann ein Pferd losgelassen an die Hand herantreten, sich entspannt bewegen und fallen lassen.

Alles hängt irgendwie zusammen

Eine gleichmäßige Beweglichkeit des Kiefergelenks und des Unterkiefers ermöglicht über das Zusammenspiel von verschiedenen Muskeln und bindegewebigen Verbindungen eine lockere und entspannte Haltung und Bewegung der Zunge und darüber wiederum des Genicks und der Halswirbelsäule. Denn ein Pferd lässt sich nicht in Form seiner Einzelteile betrachten, weil der Körper funktional zusammenhängt und auf das große übergeordnete Ziel des Überlebens eingestellt ist: ist an einer Stelle (z.B. Zähne oder Kiefer) die Beweglichkeit und/oder Funktion gestört, so wird das Pferd versuchen, durch Änderung seiner Körperhaltung und -bewegung diesen Funktionsverlust auszugleichen. Mittel- bis langfristig entstehen Schiefhaltungen, Verspannungen und Blockaden im Bereich der Wirbelsäule, die die Rittigkeit und Losgelassenheit beeinflussen, wenn nicht stören.



Foto: Nicole Beusker

An diesem Pferdeschädel sind deutlich die Spitzen auf der Außenseite der Oberkiefer-Backenzähne und der Innenseite der Unterkiefer-Backenzähne erkennbar.



Foto: Nicole Beusker

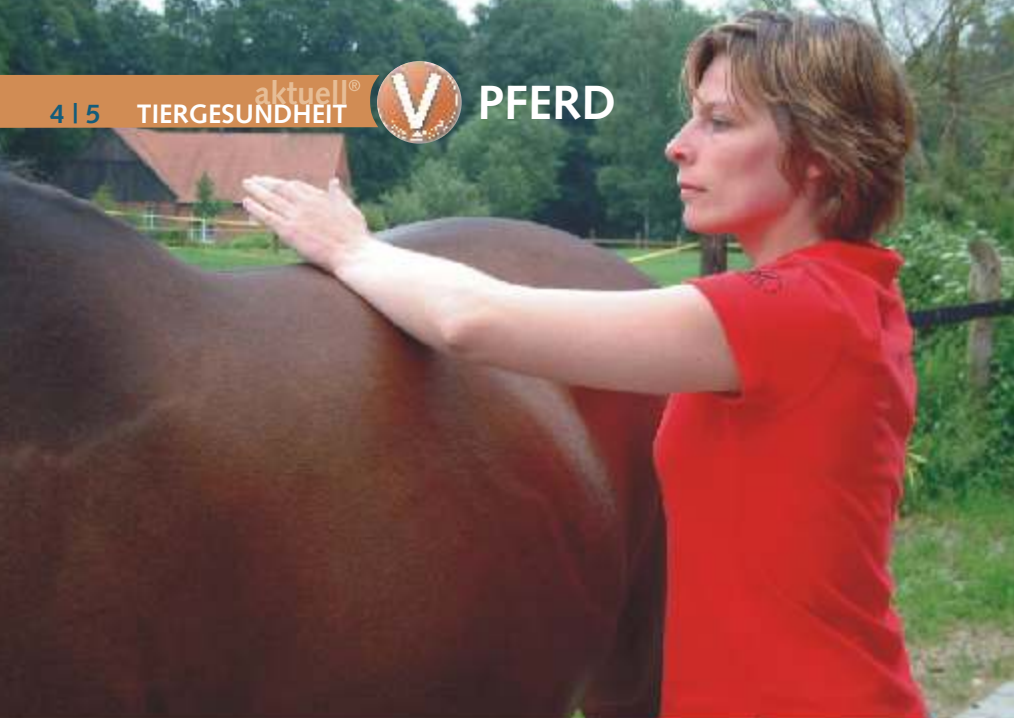
Erkennbarer Überbiss: die Oberkiefer-Schneidezähne stehen über die Unterkiefer-Schneidezähne hinaus.



Foto: Nicole Beusker

Die so genannten schmelzfaltigen Zähne eines Pferdes in der Aufsicht: das Zerreiben von grobfaserigem Futter ist gut möglich. Am oben im Bild gelegenen Teil der Zähne wird deutlich, wie Zahnspitzen im Bereich der Schmelzeinstülpungen aussehen.





Rückenprobleme können genauso Folge von Zahnproblemen sein wie eine verminderte Beweglichkeit der Halswirbelsäule. (Fotos: A. Beusker)

Je nach Pferd können das Blockaden vor allem im Bereich der Halswirbelsäule, aber auch des Kreuzdarmbeingelenks und der Lendenwirbelsäule sein. Auch Verspannungen der Schulter-, Oberschenkel- und langen Rückenmuskulatur (oft einseitig) sowie unterschiedlich stark ausgeprägte Kaumuskulatur sind häufige Befunde. Die Pferde lassen plötzlich oder in einem schleichenden Prozess den Hals schlechter fallen, stellen und biegen sich meist einseitig ungewohnt schwer, verwerfen sich, nehmen das Gebiss nicht an oder knatschen darauf, galoppieren falsch an oder springen häufiger in den Kreuzgalopp. All dies sind Folgen gestörter Körperbalance und -funktion, die es schnell und möglichst frühzeitig zu beheben gilt. Neben den körperlichen Anzeichen können auch das Werfen von Kraftfutter, das Kauen von so genannten Heuwickeln, das „Verkanten“ des Unterkiefers gegen den Oberkiefer beim Fressen und übler Geruch aus dem Maul Hinweise auf Zahnprobleme sein.

Vor allem Zahnspitzen problematisch

Bei einem normal ausgebildeten Gebiss mit so genannter Normokklusion (alle Zähne stehen gleichmäßig in Reihe und aufeinander, es liegt kein Über- oder Unterbiss vor) sind es in der Regel vor allem die so genannten Zahnspitzen, die dem Pferd Unannehmlichkeiten oder sogar Schmerzen bereiten. Dabei handelt es sich um kleinere und größere, teilweise rasiermesserscharfe Zacken und Ecken an den Seiten der Backenzähne beim Pferd, die zu Verletzungen der Zunge und der Maulschleimhaut führen können. Diese Spitzen entstehen aus folgendem Grund: die Backenzähne des Pferdes (zu Beginn des Pferdelebens schon in voller Länge vorhanden) schieben (nicht: wachsen!) im Laufe eines Pferdelebens aus dem Kiefer Richtung Maulhöhle vor. Der sichtbare Teil des Zahns in der Maulhöhle (die so genannte Krone) wird durch Kaubewegungen und die Struktur des Futters abgerieben.

Früher zerkauten die Pferde hartes, langfaseriges und grobes Futter, wie zum Beispiel Steppengras. Dies rieb die Zahnoberfläche stark ab, und der Radius der Kieferbewegung beim Kauen war so groß, dass die Backenzähne auf ihrer gesamten Kaufläche abgenutzt wurden (immer bezogen auf eine normale Kiefer- und Zahnstellung).

Heutzutage kauen die Pferde weniger grobes Futter, wie relativ feines Heu, kleine Körner oder Pellets. Der Bewegungsradius des Kiefers beim Kauen wird dadurch kleiner, und das feine Futter „schmiegelt“ die Zähne nicht so stark ab wie das Steppengras. Trotzdem schieben die Backenzähne weiter aus dem Kiefer Richtung Maulhöhle vor, so dass die Ränder der Zähne nicht abgenutzt werden und als Spitzen der seitlichen Falten der Backenzähne stehen bleiben. Dadurch, dass beim Pferd der Unterkiefer schmaler ist als der Oberkiefer, bilden sich diese Spitzen vor allem außen an den Oberkieferzähnen und innen an den Unterkieferzähnen.

Spitzen und Kanten auf den Backenzähnen verursachen Verletzungen der Maulschleimhaut mit der Folge, dass die Pferde weniger gerne das Gebiss annehmen, nicht mehr darauf kauen mögen und die Kaumuskulatur vermehrt anspannen.

Dadurch wiederum werden die Genick- und Halsmuskulatur vermehrt angespannt, was sich wiederum auf die Halshaltung und die Rückentätigkeit auswirkt.

Zahn braucht Gegenspieler

Weist ein Pferdegebiss Anomalien oder Besonderheiten in der Zahnstellung auf, können weitere Probleme entstehen. Ist beispielsweise ein Überbiss vorhanden, so ist der Oberkiefer in Relation zum Unterkiefer zu weit vorne. Dadurch stehen zum einen die Oberkieferschneidezähne über die Unterkieferschneidezähne hinaus, zum anderen sind in der Regel der erste Backenzahn im Oberkiefer und der letzte Backenzahn im Unterkiefer nicht vollständig in Reibung mit ihrem Gegenspieler.

In Folge dessen werden die Oberkieferschneidezähne häufig sehr lang, genauso wie das vordere Ende des ersten Oberkieferbackenzahns („Haken“) sowie das hintere Ende des letzten Unterkieferbackenzahns („Rampe“). Die verlängerten Schneidezähne und die Haken bzw. Rampen behindern den Unterkiefer vor allem in seiner Beweglichkeit von vorne nach hinten, eine Funktion, die für eine spannungsfreie Beizäumungshaltung der Genick-Kopf-Region unabdingbar ist.



Eine gründliche Untersuchung der Maulhöhle erfolgt mit einem Maulgatter und unter Umständen einem Zahnspiegel.



Bei diesem Pferd ist die rechte Seite der Kaumuskulatur (Musculus temporalis) stärker ausgeprägt als die linke.

Foto: A. Beusker

Ähnliches bewirkt etwa ein Treppen- oder Wellengebiss oder auch ein einzelner Backenzahn (der sich auch in der Mitte einer Zahnreihe befinden kann), der deutlich verlängert ist im Vergleich zu den übrigen Backenzähnen. In der Regel ist der Gegenspieler eines solchen Zahns zurückgedrängt oder nicht mehr vorhanden (zum Beispiel gezogen worden), so dass der verlängerte Zahn sich regelrecht in der gegenüberliegenden Kieferseite verhakt. Zahnfehlstellung sollten gründlich korrigiert und regelmäßig kontrolliert werden.

Etwa eine Stunde für die Untersuchung

Eine gründliche Maulhöhlenuntersuchung und Zahnbehandlung dauert im Schnitt eine Stunde. Die Kaumuskulatur und die Kieferbewegung werden zunächst bei geschlossenem Maul kontrolliert. Einen vollen Einblick in die Maulhöhle des Pferdes kann man nur erlangen, wenn man ein so genanntes Maulgatter benutzt, mit dem die Kiefer aufgesperrt werden. Ohne ein Maulgatter kann man bestenfalls die Schneidezähne und die vorderen Backenzähne beurteilen. Eine vollständige Begutachtung der Zahnsituation und eine angemessene Korrektur der Zähne sind ohne Maulgatter nicht möglich.

In der Regel sollten die Pferde für eine solche Untersuchung (und für die Behandlung) sediert werden, und das aus mehreren Gründen: zum einen tolerieren die Pferde die „Zwangsmaßnahme Maulgatter“ deutlich besser, wenn sie ein Beruhigungsmittel bekommen haben. Abgesehen davon ist der Stress für die Pferde, der von dieser ungewohnten Maßnahme und nicht zuletzt vom Geräusch der Raspeln und deren Vibrationen ausgeht, um ein Vielfaches geringer, was auch aus tierschutzrechtlichen Gründen zu begrüßen ist.

Und: derjenige, der den Kopf fixiert und am Kopf arbeitet, ist dort wesentlich sicherer. Die Gefahr, von einem Maulgatter tragenden und dabei kopfschlagenden Pferd am eigenen Kopf getroffen zu werden, ist deutlich reduziert. Wichtig ist hier: ein Tierarzt darf ein Pferd sedieren, ein Dentist oder Dentalpraktiker darf das nicht selbst tun (arbeitet aber im Idealfall mit einem Tierarzt zusammen, der das Pferd für ihn sediert).

Mit Hilfe einer Lichtquelle, zum Beispiel einer Kopflampe, wird die gesamte Maulhöhle untersucht: gibt es Schleimhautverletzungen? Steht ein Zahn schief? Hat sich irgendwo Futter zwischen die Zähne gesetzt? Wie sieht das Gebiss insgesamt aus? Eine Begutachtung der Zähne mit Hilfe eines Zahnspiegels (wie man ihn auch vom Humanzahnarzt kennt, nur größer) und gegebenenfalls einer Zahnsonde sowie das Abfühlen der Zahnreihen mit den Händen (Erfühlen von Zahnfrakturen oder locker sitzenden Zähnen) schließen die Untersuchung ab.

Raspeln, Schleifen, Zähne ziehen

Die Korrekturen der Zähne erfolgen entweder mit einer elektrischen Zahnraspel (die mehrere verschiedene Aufsätze für unterschiedliche Arbeiten an den verschiedenen Zähnen haben kann) oder mit Hilfe von Handraspeln (von unterschiedlicher Größe und Struktur). Es liegt ein bisschen in der Natur des Therapeuten, welche Instrumente er bevorzugt. Oft ist auch eine Kombination aus beidem sinnvoll, denn eine elektrische Raspel arbeitet relativ schnell (kürzere Belastung für das Pferd), mit den Handraspeln lassen sich aber oft noch feine Spitzen entfernen und die hinteren Backenzähne vollständig abrunden. Grundsätzlich gilt: weder die elektrischen Instrumente noch die manuellen sind „besser als die anderen“, denn: jedes Instrument ist nur so gut, wie derjenige, der es bedient. Der Einsatz eines Maulgatters, einer Sedierung und die Begutachtung und Korrektur des kompletten Gebisses weisen auf einen fundiert arbeitenden Pferde Zahnarzt oder Dentisten hin.

Neben dem Abschleifen der Zahnspitzen und der Korrektur von Zahnhaken (verlängerte erste oder letzte Backenzähne im Oberkiefer) und -rampen (verlängerte erste oder letzte Backenzähne im Unterkiefer) werden ein eventuell vorhandenes Wellen- oder Treppengebiss korrigiert und so genannte Meißelzähne (Zähne, die im Verhältnis zu den übrigen extrem lang sind, weil zum Beispiel der gegenüberliegende Zahn fehlt) auf das Niveau der restlichen Zähne gebracht, manchmal in mehreren Sitzungen. Sind störende Wolfszähne (das sind Rudimente der ersten Backenzähne) vorhanden, so werden diese gezogen, da sie das Pferd unter Umständen empfindlich stören können, weil beim Reiten das Trensengebiss immer wieder gegen den Wolfszahn kommen und ihn bzw. die ihn umgebende Schleimhaut reizen kann. Viele Pferde verwerfen sich aus diesem Grund oder wehren sich mit Kopfschlägen gegen das Gebiss im Maul.



Foto: A. Beusker

Mit Hilfe von Handraspeln lassen sich zum Beispiel feine Korrekturen vornehmen.

Gleichmäßige Abnutzung der Backenzähne

Sind die Backenzähne korrigiert, ist es ganz wichtig, auch einen Blick auf die Hengstzähne und die Schneidezähne zu werfen. Bei vielen Wallachen und Hengsten sind die Hengstzähne sehr lang und/oder scharf, so dass sich die Pferde selbst die Zunge oder die Lippen verletzen können (nicht zuletzt, wenn das Trensengebiss im Maul liegt und ein Reithalter benutzt wird) oder beim Spielen mit den Zähnen irgendwo hängen bleiben können. Hengstzähne können problemlos auf das Niveau der Schneidezähne gekürzt und abgerundet werden. Eine Kontrolle und Korrektur der Schneidezähne ist immens wichtig, denn nur bei korrekt und gerade aufeinander stehenden Schneidezähnen funktioniert die Okklusion (Schließung) der Backenzähne auch korrekt, was wiederum für eine gleichmäßige Abnutzung der Backenzähne entscheidend ist. Ein vorhandener Über- oder Unterbiss muss dabei berücksichtigt werden.

Sind große Korrekturen am Gebiss vorgenommen worden, kann es ratsam sein, die Pferde für ein paar Tage unter Schmerzmittel zu stellen, da sie regelrecht Muskelkater in der Kaumuskulatur bekommen können und dann eventuell schlechter fressen. Auch brauchen Muskulatur und Knochensubstanz unter Umständen Wochen bis Monate, um sich an eine durch Zahnkorrekturen veränderte Kaumechanik und Druckverteilung im Kieferbereich zu gewöhnen. Das ist zu berücksichtigen, wenn man das Kaverhalten und die Rittigkeit des Pferdes im Zusammenhang mit einer vorausgegangenen Zahnbehandlung bewerten möchte.

Für ein normal stehendes Pferdegebiss bzw. eines nach gründlicher Korrektur und ohne bestehende Kieferfehlstellung ist der Titel des alten Lehrfilms aus den 1930-er Jahren immer noch Programm: in der Regel sollten bei einem Pferd die Zähne einmal im Jahr kontrolliert und dann meist auch geraspelt werden.



Foto: A. Beusker

Auch eine Untersuchung des Kiefergelenks auf mögliche Blockaden oder Umfangsvermehrungen sollte Bestandteil einer Zahnbehandlung sein.

Bei vorhandenen Fehlstellungen oder Anomalien ist es manchmal nötig, die Zähne zwei-, drei-, viermal im Jahr oder sogar öfter zu kontrollieren und zu korrigieren.

Fazit

Festzuhalten bleibt: eine regelmäßige und dem jeweiligen Gebissstatus des Pferdes angepasste Zahnkontrolle und -korrektur ist das Beste, was ein Pferdehalter vorbeugend gegen Zahnprobleme tun kann, neben angemessener Fütterung sowie passender Ausrüstung und Reitweise. Die Rückkopplung der Pferde zähne auf Losgelassenheit und Rittigkeit des Pferdes ist groß, denn eine in alle Richtungen frei mögliche Beweglichkeit des Kiefers, schmerzfreies Kauen und ungestörtes Bewegen der Zunge sind nur bei korrekt stehenden und spitzenfreien Zähnen mit größt-

möglicher Okklusion für das Pferd beschwerdefrei möglich. Die Tatsache, dass ein Pferd „normal frisst“ und auch beim Reiten „gut arbeitet und schön kaut“ ist keinerlei Garantie dafür, dass im Pferdemaul alles seine Ordnung hat. Pferde tolerieren eine Menge, bis sie anfangen zu „schreien“. Auch für Pferde zähne gilt: auf das „Flüstern“ hören! Kleine Veränderungen in der Rittigkeit und Losgelassenheit und im Verhalten sollten ernst genommen werden. Regelmäßige Kontrollen lassen schon kleine Probleme erkennen, so dass größere möglichst nicht entstehen und an die Zahngesundheit als Einflussfaktor auf Rückengesundheit und Rittigkeit ein Haken gemacht werden kann. ■

Dr. Nicole Beusker



In über 200 Videos geben Tierärzte Auskunft

www.Tiergesundheits-aktuell.de
DAS Tierhalterportal im Internet!

! Vorsicht Giftpflanzen !

Sammelkarte

11

Name: Lebensbaum (Thuja)

Giftklasse: +++ (sehr stark giftig)

Giftige Teile der Pflanze: Zweigspitzen, Holz und Zapfen giftig.

Dosis: 500 g wirken giftig.

Symptom nach Aufnahme: Magenentzündungen, Krämpfe, Leber- und Nierenschäden, Absterben der Haut, Gebärmutterkrämpfe in der Hochträchtigkeit.

Hinweise: Pferde sind besonders gefährdet! Vorsicht bei Turnierdekorationen, bei denen Lebensbaum als relativ preiswerte Formgehölze massenhafte eingesetzt werden!



Giftklasse: + (giftig)

Giftige Teile der Pflanze: Blätter und Beeren sind giftig.

Dosis: Nicht bekannt.

Symptom nach Aufnahme: Durchfall, Einfluss auf Ringmuskulatur der Arterien (Blutdruckveränderungen in beide Richtungen), Krämpfe, übermäßige Speichelproduktion Hauptgefahr durch Entzündungen bei Kontakt.

Hinweise: Vergiftungsgefahr ist groß, da Pflanze immergrün und im Winter bei knappem Frisch-Futterangebot verlockend. Vorsicht bei Turnier- und Weihnachtsdekorationen, da derzeit viele Gestecke Efeu enthalten.

Name: Efeu



Eigene Notizen

Praxisstempel

Fett statt fit:

Wenn das Pferd zu dick ist

Das Fell wächst mit. Dass ein Pferd dicker wird, fällt also nicht wie beim Menschen frühzeitig am kneifenden Hosenknopf auf. Manch ein Halter „bemerkt“ das Problem erst, wenn sein Tier schon fast Kugelform erreicht hat oder massive gesundheitliche Beeinträchtigungen erleidet. Bis dahin sind pummelige Pferde in den Augen ihrer Eigentümer „niedlich“, gerade bei Ponys und Robustpferden ist Übergewicht häufig und wird oft als „normal“ angesehen. Doch 70, 100, 130 Kilo zu viel auf den Rippen, sind eine Last für Knochengerüst, Stoffwechsel und Hufe. Regina Bartel beschreibt, wann Pferde zu dick sind und welche gesundheitlichen Auswirkungen das hat.

Beim gesunden Tier wird das dem Körperbau entsprechende Gewicht durch ein ausgeglichenes Verhältnis von Futter und Bewegung gehalten. Dafür muss der Halter sorgen.

Und das klingt einfacher als es ist: Im Jahresverlauf und individuell für jedes Tier will einiges bedacht sein.

Pferde haben im Vergleich zu ihrer Körpergröße einen sehr kleinen Magen. Da nicht viel hineinpasst, müssen sie ständig kleine Portionen an Nahrung aufnehmen, die durch den Magen geschleust und ins Darmsystem weiter gepumpt werden. Zehn kleine Mahlzeiten am Tag wären einem Pferd sehr recht, dazu ein Haufen Heu, den es sich genüsslich Happen für Happen einverleibt.

Fressen nonstop

In ihrer ursprünglichen Heimat, der Steppe, haben Pferde viele Kilometer am Tag zurückgelegt und sich von Grasbüschel zu Grasbüschel über die Ebene geknabbert. Das Gras war struppig und hart, das Nahrungsangebot nicht das ganze Jahr über gleich nährstoffhaltig.





Zuviel Gras gegeben: Pferde, die den Sommer fressend verbringen, können im Winter ziemlich durchhängen.

Bei Wind und Wetter haben die Tiere auch mal Zeiten der Nahrungsknappheit durchgemacht. Dagegen lebt ein Freizeitpferd in Mitteleuropa im Schlaraffenland: Auf der Weide wachsen weiche, nahrhafte Süßgräser, im Stall wartet ein gefülltes Heunetz, in der Krippe ordentlich Hafer, dazu Mischfutter, Rüben und wer einen weichherzigen Reiter trägt, der kann jede Menge Leckerchen zusätzlich auf dem Speiseplan haben. Der Haken dabei ist: Wenn es kann, dann befasst sich das Haustier Pferd genauso viele Stunden am Tag mit Fressen, wie ein wilder Verwandter und das vollkommen unabhängig davon, ob das Futter viele oder wenige Kalorien enthält: Sobald der Magen leer ist, wird nachgefüllt.

So lange dem genügend Bewegung gegenüber steht, ist das kein Problem. Doch das ist nicht immer gegeben: Nach Verletzungen oder Krankheiten muss das Pferd geschont werden oder der Halter hat gerade „keine Zeit“, doch die Fütterung geht weiter wie gehabt. Auch ausgedehnte Aufenthalte auf sprießenden Frühjahrs- und Sommerweiden, lassen Pferde aufgehen wie einen Hefeknödel.

Kullern statt laufen

Fette Pferde finden sich vor allem in der Hand von Freizeitreitern und Hobbyhaltern. Falsch verstandene Tierliebe und oft einfach Bequemlichkeit führen dazu, dass Pferde ständig zu viel zu fressen bekommen. Manch ein Pony wird im Sommer unbedacht auf einer Weide geparkt. Und dort frisst es. Und frisst. Und frisst. Geritten wird es sporadisch. Longiert nur hin und wieder - oder gar nicht, weil niemand dem Tier (oder dem Besitzer) beigebracht hat, wie das geht. Dafür haben gelangweilte Pferde aber schnell heraus, dass Spaziergänger und Kinder am Zaun Leckerchen geben. Von diesen Zusatzrationen - die für das Pferd riskant sein können, weil Spaziergänger herüberreichen, was immer sie gerade an vermeintlich Verdaulichem dabei haben erfährt der Halter gar nichts, und schon ist es passiert: Das Tier ist zu fett.

Was ist zu fett?

Nicht jeder Halter hat die Möglichkeit, sein Pferd regelmäßig zu wiegen - viele müssen sich auf ihre Sinneseindrücke verlassen, wenn sie beurteilen wollen, ob ihr Pferd gut oder schlecht im Futter steht. Man sollte die Rippen nicht sehen, aber noch fühlen können - so die Faustregel. Und „Fühlen“ ist relativ: Die Suche nach den Rippen darf keinen großen Kraftaufwand erfordern und dem Tier nicht unangenehm sein. Wer mit dem Finger im Speck bohrt, und dann behauptet, die Rippen seien fühlbar, der schummelt!

Ein durchschnittlich gut ernährtes Pferd hat fühlbare Rippen, lockeres Fettgewebe um den Schweifansatz und ist am Widerrist rund und im Rücken flach.

Sobald sich mehr Fett über und zwischen den Rippen bildet und ein Fettpolster entlang des Widerrists und auf Schultern und Nacken entsteht, ist das ein deutliches Zeichen für einen Gewichtsanstieg. Bedenklich wird es, wenn sich der Rücken sichtbar biegt, der Schweifansatz mit Fett aufgefüllt ist, ebenso wie die Flanken. Dann sind meist auch ungleichmäßige Fettpolster über den Rippen, in der Schulter-, Nackenpartie und entlang des Widerrists zu spüren und zu sehen. Es kann soweit kommen, dass die Fettdepots an den Innenschenkeln beim Laufen aneinander reiben. Ein solches Pferd ist stark verfettet.

Vielfältige gesundheitliche Risiken

Während bei der Diskussion um menschliches Übergewicht eher die langfristigen Stoffwechselerkrankungen wie Typ II Diabetes oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen die Hauptrolle spielen, sind beim Pferd auch ganz klar akute Zustände zu erwarten in Form von Hufrehschüben und Koliken.

Stoffwechselerkrankungen und vor allem Skelett-Probleme treten natürlich auch auf - schließlich muss ein Pferd zusätzlich zu seinen eigenen überschüssigen Pfunden auch noch einen Reiter schleppen oder eine Kutsche ziehen.

Hufe und Skelett

Übergewicht belastet Knochen, Bänder, Bandscheiben. Die Hufe, die das Pferd in allen Lebenslagen tragen, sind nicht nur mechanisch belastet, wenn Pferd (und Reiter) zu viel Gewicht auf die Wage bringen: Auch die Nährstoffversorgung und Durchblutung leiden. Für Tiere, die bereits akute Rehe-schübe durchgemacht haben, kann ein ständiges „zu viel“ bedeuten, dass die Sauerstoff- und Nährstoffbilanz im Huf so ungünstig wird, dass sie chronisch erkranken. Das ist an der Körperhaltung aber auch am Huf sichtbar: Das Hufhorn verschlechtert sich, die Hornringe und die weiße Zone sind verbreitert, der Huf verformt sich. Hufrehe hat bekanntermaßen viele auslösende Faktoren: Fütterungsfehler stehen dabei ganz oben auf der Liste. Beim chronischen Rehe-Pferd kommt erschwerend hinzu, dass es nur noch eingeschränkt belastbar ist, was wiederum sehr viel Umsicht bei Bewegung und Fütterung erfordert.

Stoffwechsel

Auch beim Pferd kommt das Metabolische Syndrom vor, hier als Equines Metabolisches Syndrom, kurz EMS: Die Tiere entwickeln eine so genannte Insulinresistenz, das bedeutet, ihre Fähigkeit, Zucker in ihre Zellen zu transportieren nimmt ab. Die Blutzuckerspiegel sind erhöht. Die Krankheit tritt bei fettleibigen Pferden häufig auf, ist aber auch Teil eines Teufelskreises: So ein Pferd neigt bedingt durch die Stoffwechselstörung zur Fettleibigkeit.





Foto: Engels

Wälzen, Bewegen, in der Sonne dösen: Im Paddock geht das ohne zusätzliche Kalorienzufuhr.

Neben Bewegungsmangel und Stress sind erbliche Faktoren beteiligt, zum Beispiel eine sehr ausgeprägte Leichtfuttrigkeit. Als leichtfuttrig gelten zum Beispiel Haflinger aber auch Vollblutaraber – diese Rassen kommen mit sehr wenig aus und werden daher leicht dick, sobald sie zu viel zu fressen bekommen.

Mehr und weniger

An zwei Stellschrauben kann der Halter drehen, der sein fettes Pferd vor Krankheiten bewahren oder die eingetretenen Probleme lindern will: Bewegung und Futter. Mehr Bewegung kann die konsequente tägliche Arbeit unter dem Sattel oder an der Longe sein, aber auch mehr Auslauf im Sandpaddock bedeuten. Auf der Weide bewegt sich das Pferd zwar, frisst aber auch – daher ist gerade im Frühjahr und Sommer, wenn das Grün üppig wächst, für zu dicke oder leichtfuttrige Pferde der Weidegang zu limitieren: Stundenweise Weidegang reicht für ein paar Bocksprünge, zum Wälzen und einmal den Magen voll Gras laden, mehr aber nicht.

Im Stall bedeutet weniger Futter vor allem weniger Kraftfutter, denn der Verdauungsapparat des Pferdes braucht die Raufutterration unbedingt. Aber auch beim Raufutter gibt es Unterschiede im Nährstoffgehalt, so ist

in der Blüte geschnittenes Heu energiereicher, als zum Beispiel Futterstroh. Raufutter alleine ist aber auch keine Lösung, denn das kann Verstopfungskoliken auslösen. Und generell sind abrupte Futterumstellungen bedenklich: Langsam reduzieren, langsam ein Futtermittel gegen ein anderes austauschen so kann sich der Magen-Darm-Trakt daran gewöhnen.

Fütterungshelfer

Was ist die richtige Futterration? In der Literatur werden eine Menge Tabellen angeboten, die gute Richtwerte liefern. Außerdem sind Angaben auf den Verpackungen von Kraft- und Mischfuttern zu finden. Diese Rechenwerte sind aber an die wirkliche Leistung und den Gesundheitszustand des Pferdes anzupassen. Leistet ein Pferd leichte, mittlere oder schwere Arbeit? Was ist mit Tagen, an denen es nur im Stall steht? Was brauchen Tiere in Offenstallhaltung zusätzlich?

Wer sich unsicher ist, sollte sich dringend Rat holen, statt hilflos herumzuprobieren. Ansprechpartner ist hier zum einen der Tierarzt, der nicht nur den Gesundheitszustand des Pferdes beurteilen kann, sondern auch viel über Fütterung, Nährstoffe und artgerechte Haltung und Pferdeverhalten weiß.

Es gibt so genannte Futtermittelberater, die entweder unabhängig oder von bestimmten Herstellern angestellt, über Rationsgestaltung und Futterzusammensetzung informieren. Auch das Gespräch mit dem Hufschmied ist nützlich: Er sieht bei seinen regelmäßigen Besuchen, wenn sich im Huf etwas verschlechtert und das Pferd dicker geworden ist und wird sagen, dass sich eine ungute Entwicklung abzeichnet. Der Halter, im täglichen Kontakt, nimmt dies oft nicht so deutlich wahr, wie jemand, der ein Tier regelmäßig, aber mit zeitlichen Abständen von ein paar Wochen sieht.

Fazit

Ein Pferd in menschlicher Obhut ist darauf angewiesen, dass sein Halter ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Bewegung und Kalorienzufuhr schafft. Der Stoffwechsel, der Verdauungsapparat und die Ernährungsgewohnheiten des Pferdes sind auf lange Fressspaziergänge angelegt – in der Steppe wächst kein Kraftfutter – daher braucht das Haustier Pferd kleine Mahlzeiten und genügend Zeit zum Raufutter knabbern und Bewegung, Bewegung und Bewegung: täglich! ■

Regina Bartel

Aktuelles Interview:

Übergewicht: Wenn Pferde zu viel Pfunde haben

Jedes Pferd kann zu dick werden, doch stehen besonders oft kleine und Robustpferde zu gut im Futter. Tiergesundheit aktuell sprach darüber mit Dr. Georg Veith, er ist Verbandstierarzt des IPZV (Islandpferde Reiter- und Züchterverband e.V.).

Warum kommt es gerade bei Robustpferderassen häufig vor, dass die Tiere zu dick werden?

Robustpferderassen sind gute Futterverwerter, sie sind noch näher an die ursprüngliche Lebensweise von Pferden angepasst und die ursprüngliche Nahrung bestand aus hartem Steppengras. Solche Pferde können die Energie aus hochwertigem Futter ganz schnell umsetzen und setzen dann eben auch schnell Fett an, zumal dann, wenn sie nicht die Bewegung bekommen, die sie brauchen.

Inwiefern spielt der Halter und die Halungsweise von Ponys eine Rolle?

Wenn jemand ein Großpferd hält, wird damit in der Regel richtig trainiert, während Ponys weniger geritten werden. Ponys sind oft Pferde mit Familienanschluss: Die gehören vielleicht einem Kind, werden lieb gehabt, aber nicht trainiert.

Gefährlich ist es auch, wenn ein Pony mit einem Großpferd mitläuft und auch das gleiche frisst wie das Großpferd, aber eigentlich nur zur Gesellschaft da ist: Das wird auch sehr schnell dick.

Was ist zu tun, wenn plötzlich auffällt: Da sind aber 50 Kilo zu viel dran?

Absolut nicht ratsam ist es, das Dickere auf Null diät zu setzen. Plötzlicher Futterentzug führt im Magen-Darm-Trakt, vor allem im Blinddarm, zu Problemen. Die Bakterien im Blinddarm sind auf regelmäßige Zufuhr von Nahrung angewiesen und an die bisherige Nahrung angepasst. Die können sich nicht von heute auf morgen auf anderes Futter einstellen und wenn plötzlich gar nichts mehr kommt, dann kommt es zu so genannten Fehlgärungen.

Außerdem gibt es die Fettspeicherkrankheit: Der Stoffwechsel versucht plötzlich das eingelagerte Fett in Energie umzusetzen, doch das geschieht auf einem biochemischen Weg, der zu Leberentzündungen führen kann.

Ich empfehle eine Bestandsaufnahme zu machen: Wieviel Kraftfutter, wieviel Heu, wieviel Weide kriegt das Tier bisher? Dann muss man schauen: Welchen Bedarf hat es? Und dann muss die Fütterung diesem Bedarf angepasst werden: Das kann bedeuten, dass aus bisher zehn Kilo Heu, sechs werden und statt fünf Kilo Kraftfutter nur noch zwei gegeben werden.

Auf der anderen Seite steigert man die Bewegung, das ist wie beim Menschen auch.

Das Pferd muss also mehr geritten werden?

Viele meinen, alle paar Tage mal ein wenig zu Reiten sei ausreichend. Das ist für ein Pferd keine Leistung. Vielen Tieren im Freizeitbereich fehlt es dann immer noch an Bewegung.

Wenn man bei Leuten schaut, die mit einem Islandpferd oder einem Pony wirklich und täglich trainieren, dann sind das gut bemuskelte, ausgelastete Tiere. Ein Freizeitpferd ist kein Hochleistungssportler und muss auch nicht so aussehen.

Normales Futter und ausreichend Arbeit, das ist alles?

Es gibt Studien, zum Beispiel der Universität Zürich, die zeigen, dass Pferde, die nur Rohfaser bekommen, in ihrer Leistung konstanter sind, als solche, die alles mögliche fressen.



Foto: Privat

Dr. Georg Veith

Es ist menschlich verständlich und nachvollziehbar, das Halter ihren Tieren Leckerchen zustecken und Abwechslung in die Fütterung bringen oder zum Beispiel vor Turnieren zusätzlich etwas Besonderes zufüttern wollen. Aber brauchen tun Pferde das eigentlich nicht: Die Bakterien im Blinddarm sind nicht daran angepasst, im günstigsten Fall können die einfach nichts damit anfangen.

Beim Futter ist weniger mehr. Mit dem Übergewicht gehen Risiken für Arthrosen, Sehnenreizungen, Hufrehe und vieles andere einher, was man dem Tier eigentlich ersparen möchte. Und keiner füttert sein Pferd fett, weil er es hasst - das gibt es nicht, ganz im Gegenteil.

Herr Dr. Veith, vielen Dank für das Gespräch.

Die Fragen stellte Regina Bartel.

Kolik:

Für den Ernstfall gewappnet sein



© Kathrin Uhlenbruch - Fotolia.com

Der Begriff Kolik kommt von Kolon und das heißt Dickdarm. Schon im Altertum wurde vermutet, dass die Ursache von Symptomen, die als Kolik bezeichnet wurden, in Störungen des Verdauungsapparates liegen. Kolik bezeichnet also nicht eine spezifische Krankheit, sondern benennt nur eine Gruppe von bestimmten Symptomen, die man zusammenfassen kann in den Begriff Bauchschmerzen. Dies ist aber nur teilweise richtig, denn neben Störungen im Magen-Darm-Trakt können auch Erkrankungen der Nieren, der Blase oder der Geschlechtsorgane Kolikerscheinungen verursachen. Die Tierärztin Eva Mack beschreibt im Folgenden, wie Kolik ausgelöst wird und was dann zu tun ist.



Foto: Engels

Pferdemägen sind auf kleine Portionen über den Tag eingestellt, große Portionen können zur Magenüberladung und damit zur Kolik führen.

Häufig ist es nicht ganz einfach, den Auslöser einer Kolik gleich zu erkennen, weil auch bestimmte Störungen des Bewegungsapparates, Infektionskrankheiten und Erkrankungen des Zentralnervensystems mit Kolikeynscheinungen einher gehen können. Eines aber ist klar: eine Kolik ist immer ein Notfall, der unverzüglich fachgerecht versorgt werden muss! Die Symptome sagen nicht immer etwas über den Schweregrad der Erkrankung aus, z.B. kann eine Krampfkolik, die mit einer einzigen krampflosenden Spritze zu heilen ist, mit sehr heftigen Kolikeynscheinungen einher gehen, andererseits gibt es Verstopfungs-koliken, die zunächst relativ mild verlaufen, am Ende aber zum Tod des Patienten führen.

Pferdemägen mögen kleine Nahrungsportionen

Da jedoch die weitaus meisten Koliken durch Störungen im Magen-Darm-Bereich entstehen, ist es sinnvoll, einen Blick auf die Anatomie des Verdauungsapparates des Pferdes zu werfen.

Der Magen eines durchschnittlich großen Warmblüters hat ein Fassungsvermögen von etwa 10 bis 15 Litern, der Blinddarm fasst etwa 30 und der gesamte Darm etwa 160 Liter. Der Darm ist an einem langen frei beweglichen Gekröse aufgehängt, dadurch sind Verlagerungen des Darmes und damit verbundene Einschnürungen relativ leicht möglich. Das Pferd besitzt keine Gallenblase, Gallenflüssigkeit wird permanent in kleinen Mengen produziert. Aus diesem Grund kann das Pferd große Futtermengen innerhalb eines kurzen Zeitraumes schlecht verdauen, ganz im Gegensatz zum Fleischfresser, dessen Verdauungstrakt so beschaffen ist, dass er in kurzer Zeit sehr viel Futter aufnehmen und verdauen kann.

Wenn man sich die natürliche Lebensweise der Pferde betrachtet, wird klar, dass die Natur das so auch sinnvoll eingerichtet hat. Das Pferd als Steppentier frisst nahezu den ganzen Tag kleine Mengen an Futtermitteln, die durch seine mahlenden Zähne bereits gut aufgeschlossen werden. Der Fleischfresser, wie z.B. ein Wolf als Jäger frisst in kürzester Zeit große Mengen und hat dann viel Zeit zu verdauen.

Eine weitere Besonderheit in der Anatomie des Fluchttieres Pferd ist der starke Ringmuskel am Mageneingang, der ein Erbrechen fast unmöglich macht. Ein solches wäre auch sehr hinderlich, wenn das Pferd plötzlich fliehen muss. Der Wolf hingegen kann leicht erbrechen. Da er als Rudeltier nach erfolgreicher Jagd im Konkurrenzkampf möglichst schnell eine große Futtermenge hinunterschlingen muss, kann er ein eventuelles Zuviel auch wieder schnell loswerden. Zu diesen anatomischen Besonderheiten gehört auch ein sehr empfindsames Vegetativum (vegetatives Nervensystem) und eine relativ hohe Krampfbereitschaft, so dass bei manchen Pferden bereits ein Wetterwechsel oder bestimmte Luftdruckveränderungen zu Krämpfen und damit Koliken führen können.

Wie sehen nun Kolikeynsymptome aus?

Unruhe, Futterverweigerung, Liegen zu ungewöhnlichen Zeiten, Mattigkeit, Schwitzen, Aufstehen und hinlegen in schnellem Wechsel, Schmerz- bzw. Unwohläußerungen in Form von häufigem Gähnen oder Flehmen, unphysiologische Stellungen, häufiges Schauen und/oder Treten nach dem Bauch, Versuche, Wasser zu lassen oder Kot ab zu setzen, verringerter oder sistierender Kotabsatz, Veränderung der Konsistenz des Kotes,

Berührungsempfindlichkeit, Puls- und Atemfrequenz erhöht, Apathie sowie Verringerung der Darmgeräusche oder auch überlaute Darmgeräusche. Je nach Art und Ursache der Kolik variieren die Symptome in ihrer Ausprägung und Heftigkeit.

Nun zu den Koliken, die ihre Ursache im Verdauungsapparat des Pferdes haben:

Bei einer so genannten **Krampfkolik** kommt es durch unterschiedliche Auslöser zu einem spastischen Krampf bestimmter Darmteile. Diese Kolik tritt plötzlich auf und verläuft meistens sehr heftig. Die Pferde schwitzen oft sehr stark, zeigen starke Unruhe bis hin zu rücksichtslosem Hinwerfen. Die Darmgeräusche können verstärkt sein oder vollständig erliegen. Der Kotabsatz kann weitgehend oder vollständig behindert sein, es kann zu Durchfall oder auch häufigem Absatz von sehr kleinen Kotmengen kommen.

Windkolik nennt man eine Kolik, die ganz ähnlich heftig verläuft, aber eher eine übermäßige Dehnung des Darmes durch gärende Futtermittel als Ursache hat.

Beide Kolikeynsarten können sich aber auch vermischen. Wenn es z.B. in einem Darmabschnitt zu vermehrter Gasansammlung kommt, kann es dazu führen, dass ein anderer Teil des Darmes darauf mit Verkrampfung reagiert. Oder umgekehrt kann ein massiver Krampf in einem Bereich des Darmes zu einer Gasansammlung in einem anderen führen.

Im Verlauf kann es durch einen solchen heftigen Kramp fzustand oder Gasansammlung zu Einstülpungen, Verlagerungen oder Verdrehungen von Darmteilen kommen und damit zum möglicherweise tödlich verlaufenden Darmverschluss. Je früher eine krampflosende Therapie einsetzt umso geringer ist die Gefahr, dass es zu solchen Komplikationen kommt.





Foto: Engels

Beste Qualität von Einstreu und genügend Raufutter helfen, einer Kolik vorzubeugen.

Kolik durch zu viel Futter oder Verstopfung

Eine ähnlich hochakute Form der Kolikerkrankungen ist auch bei einer **Magenüberladung** zu sehen. Die Symptome treten dabei auch meist sehr plötzlich und heftig auf. Diese Form kann durch einen sorgfältigen Vorbericht - Tür zur Futterkammer war offen, das Pferd hatte ungehinderten Zugang zu Futtermitteln - schnell ermittelt werden. Da das Pferd ja wie bereits beschrieben, nicht ohne weiteres erbrechen kann, ist in solch einem Fall schnellste Hilfe angesagt, um eine drohende Magenruptur zu verhindern.

Auch die **thrombotisch-embolische Kolik**, die durch Durchblutungsstörungen im Darmbereich entsteht, verläuft meistens sehr heftig. Verursacher sind Darmparasiten, besonders die kleinen Palisadenwürmer, deren Larven auf ihrer Wanderung die Blutgefäße massiv schädigen. In hochgradigen Fällen kann es sogar zu Rupturen von großen Gefäßen im Bauchbereich und zum Tod durch Verbluten kommen.

Weniger heftig im Verlauf sind oftmals Koliken, die durch **Verstopfungen in den unterschiedlichen Abschnitten des Darmes** auftreten können. Die Pferde liegen viel, sind matt, verweigern mehr oder weniger das Futter und der Kotabsatz ist verringert oder sistiert. Solche Koliken treten oftmals auch chronisch-rezidivierend auf, sie kommen also immer wieder. Aber auch wenn dieses Geschehen anfangs oft nicht so dramatisch wirkt, kann eine massive Verstopfung zum Tod des Pferdes führen.

Kolik ist auch Symptom anderer Erkrankungen

Neben den bereits genannten Ursachen spielt die Qualität, Menge und ein eventuell abrupter Wechsel der Futtermittel eine überragende Rolle beim Entstehen der Koliken. Auch eine schlechte Zerkleinerung des Futterbreis durch Defekte im Maulbereich, wie scharfe Kanten an den Backenzähnen, entzündetes Zahnfleisch oder Zähne können zur

Kolik führen ebenso wie die Aufnahme von unverträglichen Pflanzen oder Giftstoffen.

Bei Infektionskrankheiten wie z.B. der Druse können Komplikationen wie Druseabszesse in der Bauchhöhle Koliken auslösen. Im Krankheitsbild anderer Infektionskrankheiten ist das Symptom Kolik auch zu finden, z.B. zeigen an Borna erkrankte Pferde auch oft zunächst Kolikerscheinungen, bis dann weitere zentral-nervöse Symptome dazu kommen. Auch Narben, Neubildungen oder Missbildungen in diesem Bereich können Ursachen sein. Die Symptome sind dann oft unspezifisch und die wirkliche Ursache schwer auffindbar.

Im Krankheitskomplex um die Grassickness oder Equine Motor Neuron Disease treten auch Kolikerscheinungen auf. Man nimmt an, dass Bakteriengifte (Clostridien, Botulismus) zu einer Nekrose der Ganglien des vegetativen Nervensystems führen. Der Verlauf ist eher perakut, d.h. sehr schnell und heftig, es erkranken nur Weidetiere. Auch die so genannte Colitis X verläuft äußerst schnell und führt in kurzer Zeit zum Tod. Ausgelöst wird sie vermutlich durch einen Endotoxinschock. Bestimmte Medikamente und ein Klinikaufenthalt fördern das Auftreten dieser tödlich verlaufenden Verdauungsstörung. Viele Einzelheiten über dieser Erkrankungen sind aber noch nicht abschließend geklärt und es bedarf noch weiterer Forschungsarbeit.

Bauchschmerzen können ihre Ursache aber auch in anderen Organsystemen haben wie den Geschlechtsorganen, den Nieren oder der Blase. Eine Stute würde mit einer Verdrehung der Gebärmutter oder Neubildungen im Bereich der Eierstöcke genauso Koliksymptome zeigen wie ein Pferd mit Blasen- oder Nierenentzündung. Im Prinzip können alle schmerzhaften Prozesse im Bereich der Bauchhöhle zu kolikartigen Erscheinungen führen. Damit wird auch klar, wie schwierig es oft ist, möglichst schnell eine präzise Diagnose zu stellen und dass dies sicher nur durch einen erfahrenen und kompetenten Tierarzt möglich ist.

Für Diagnose viele Informationen wichtig

Zur Diagnosefindung ist ein ausführlicher Vorbericht sowie eine gründliche klinische Untersuchung unerlässlich. Dazu gehört eine Besichtigung der Schleimhäute, Kontrolle der Körpertemperatur und des Kreislaufes sowie eine umfassende Auskultation, also das Abhören der Verdauungsorgane. Über eine rektale Untersuchung kann sich der Tierarzt weitere Informationen über den Zustand in der Bauchhöhle des Patienten verschaffen. Weitere Diagnosemöglichkeiten sind die Sondierung des Magens mittels einer Nasen-Schlundsonde, eine Blutuntersuchung sowie Bauchhöhlenpunktion.

Weiterführende Untersuchungen sind eher den Pferdekliniken vorbehalten, wie Ultraschall, Röntgen, Kernspintomographie und im schlimmsten Falle eine diagnostische Eröffnung der Bauchhöhle, die bei unklarem, schweren Befund angesagt sein kann.

Wichtig ist eine sehr sorgfältige Überwachung des Kolikpatienten, da auch zunächst eher harmlos erscheinende Koliken lebensbedrohlich werden können. Wenn eine Diagnose unklar ist, und sich das Befinden eines Patienten nach konservativer Behandlung nicht rasch bessert, ist ein zügiges Einweisen in eine entsprechend ausgerüstete Pferdeklinik zu veranlassen. Die Heilungsaussichten bei einer nur durch einen operativen Eingriff zu heilenden Kolik (z.B. Verschlingungskolik) verschlechtern sich rapide, wenn viel Zeit verstreicht. Abgeklemmte Darmteile sterben sehr schnell ab und die Operation wird immer schwieriger bis aussichtslos.

Kolik-OP für jedes Pferd neu abwägen

Zur Behandlung werden je nach Art der Kolik krampflösende, die Darmtätigkeit anregende, abführende und kreislaufunterstützende Medikamente eingesetzt. Über die Nasenschlundsonde können abführende Mittel verabreicht werden. Infusionen helfen, den Kreislauf zu unterstützen und werden auch zur Flüssigkeitszufuhr genutzt, da viele Koliker nichts mehr trinken und ihren Zustand so verschlechtern.

Die Techniken der Kolikoperation sind in den letzten Jahren enorm verbessert worden, so dass heute viele Patienten mit guter Prognose operiert werden können.

Vorbeugemaßnahmen:

- Beste Qualität der Futtermittel und der Einstreu
- genügend Raufutter zum Aufbau einer gesunden, belastbaren Darmflora
- regelmäßige Bewegung
- gute Stall- und Weidehygiene
- bestandsmäßiges Parasitenmanagement
- regelmäßige Zahnkontrolle
- möglichst stressarme artgerechte Haltung, denn das Pferd ist ein Gewohnheitstier, deshalb sollten alle Änderungen in der Fütterung und Haltung möglichst langsam und schrittweise vorstatten gehen
- auch geringgradige Verdauungsstörungen (wie z.B. Kotwasser) ernst nehmen, damit es erst gar nicht zu schwerwiegenden Störungen der Darmflora kommt.

Voraussetzung für einen Erfolg ist jedoch eine rechtzeitige Einweisung, so dass der Patient noch in einem möglichst guten Allgemeinzustand ist und die pathologischen Vorgänge im Verdauungsapparat noch nicht überhand genommen haben.

Jeder Pferdebesitzer sollte sich vorweg schon einmal Gedanken machen, ob er im Zweifelsfall einer Kolikoperation zustimmen würde, die natürlich eine erhebliche finanzielle Belastung darstellt. Ob eine solche Operation erfolgreich ist und wie die Prognose für eine vollständige Wiederherstellung der Gesundheit des Pferdes ist, kann nicht allgemein beantwortet werden, weil sie von vielen Faktoren abhängig ist. Erkrankt z.B. ein sehr altes Pferd, das sich nicht verladen lässt und schon einen massiven Kreislaufschaden hat, an einer sehr schweren Kolik, wäre sicherlich eher von einer Operation abzugehen. Diesem Tier kann dann der in diesem Fall sehr stressige Transport in eine Klinik erspart werden und eine Behandlung oder eine eventuell notwendige Euthanasie kann in seiner vertrauten Umgebung durchgeführt werden.

Ein junges, bisher gesundes Pferd hat, wenn es frühzeitig operiert wird und je nach Befund natürlich eine bessere Chance auf vollständige Wiederherstellung.

Erste Hilfe bei Kolik

Grundsätzlich gilt, je früher eine Kolik fachgerecht behandelt wird umso besser sind die Heilungsaussichten. Wenn sich Kolikerscheinungen nach kurzem Abwarten oder Herumführen des Patienten nicht vollständig legen, sollte kompetente Hilfe geholt werden. Bis diese eintrifft, kann durch vorsichtiges Führen im Schritt, sachte Massage der Bauchregion, der Nase und der Ohrspitzen versucht werden, die Krampfbereitschaft und den Stress durch die Schmerzen zu senken.

Linda Tellington-Jones hat neben diversen Massagetechniken eine Bauchhebetechnik entwickelt, die oftmals gute Linderung bringt. ►►



Foto: Engels

Pferde sind sehr stressempfindlich und Stress kann auch zu einer Kolik führen - deshalb möglichst wenig Stress fürs Tier!

Impressum

Herausgeber
VetM GmbH & Co. KG
Am Stadion 2 - 4
26871 Papenburg
Tel: 0 49 61 - 9 82 88 - 17
Fax: 0 49 61 - 9 82 88 - 26
E-Mail : info@vetm.de

Redaktion
VetM GmbH & Co. KG
Am Stadion 2 - 4
26871 Papenburg
Tel: 0 49 61 - 9 82 88 - 17
Fax: 0 49 61 - 9 82 88 - 26
E-Mail : info@vetm.de

Realisation
VetM GmbH & Co. KG
Am Stadion 2 - 4
26871 Papenburg
Tel: 0 49 61 - 9 82 88 - 17
Fax: 0 49 61 - 9 82 88 - 26
E-Mail : info@vetm.de

ISSN 1867-3988



Foto: Engels

Für den Notfall ist es gut, wenn das Pferd das Aufladen auf den Pferdehänger schon gewohnt ist, damit die Tierklinik schnell und stressfrei angefahren werden kann.

Wichtig ist es, dass man sich darüber im klaren ist, dass ein Pferd in schweren Kolikschmerzen nicht mehr in der Lage ist, auf den Menschen Rücksicht zu nehmen. D.h. es sollte am besten in einer möglichst großen ruhigen Box mit weicher Einstreu untergebracht werden, um weitere Verletzungen durch rücksichtsloses Wälzen zu vermeiden oder z.B. in einer Reithalle geführt werden.

Von jeder Zwangsbewegung ist abzusehen, da sie den sowieso schon beanspruchten Kreislauf noch mehr schädigen könnte. Setzt das Pferd Kot ab, ist das noch kein sicheres Zeichen, dass die Kolik überstanden ist, nur der Fachmann kann durch nochmalige Untersuchung Entwarnung geben. Da manche Pferde trotz Verstopfung weiter fressen, sollte bei Kolikverdacht zunächst einmal bis zur weiteren Abklärung der Zugang zum Futter verhindert werden. Nach überstandener Kolik ist ein langames Anfüttern nach Anweisung wichtig um Rezidive zu verhindern.

In einer solchen Situation macht es sich sehr bezahlt, wenn das Pferd gewohnt ist vertrauensvoll und ohne Schwierigkeiten in einen Pferdetransporter einzusteigen und gefahren zu werden.

Bei leichten Koliken kann ein sehr mild abführend wirkendes pflanzliches Mittel, gegeben werden, dass bei leichten Beschwerden oftmals Erleichterung verschafft und auch bei schwerwiegenden Ursachen sicher keinen Schaden bewirkt. Stärker abführende Mittel wie z.B. Glaubersalz dürfen ohne vorherige Abklärung auf keinen Fall gegeben werden, da dies z.B. bei einem Darmverschluss zu schwerwiegenden Komplikationen führen würde.

Pferde sind sehr stressanfällig. Die Notfalltropfen von Dr. Bach können helfen, dass ein Pferd die schmerzhaft und damit stressige Situation einer Kolik besser verkraftet. Auch für die beteiligten Menschen wirken sie sehr unterstützend.

Fazit

Kolik ist eine sehr ernstzunehmende Erkrankung, die leider auch öfters einen tödlichen Verlauf nimmt und deshalb sollte man alles tun, um sie zu verhindern. Die Erkrankung zeigt sich mit vielfältigen Symptomen, und die Ursachen für Kolik sind nicht weniger zahlreich. Deswegen ist für den behandelnden Tierarzt ein ausführlicher Vorbericht zur Diagnosestellung ganz wichtig. Die Prognose für das Pferd hängt von der Kolikart ab, aber auch vom Alter und Allgemeinzustand des Pferdes.

Bei Kolikverdacht ist schnelles Handeln angesagt, deshalb sollten Pferdehalter eine Art Notfallplan bereithalten und sich auch schon vor dem Ernstfall über Transport, Tierarzt oder Klinik informiert haben. ■

Eva Mack

Im Notfall vorbereitet sein

Um im Notfall schnell in eine entsprechend ausgerüstete Pferdeklinik fahren zu können, sollte in jedem Stall eine Liste mit den Telefonnummern und Adressen der nächstgelegenen Kliniken möglichst mit Wegbeschreibung vorhanden sein. Es empfiehlt sich, in Frage kommende Kliniken auch schon einmal zu besuchen und zu besichtigen, damit die Auswahl im Notfall dann leichter fällt. Der jeweilige Hoftierarzt berät sicher auch gerne bei der Auswahl einer Klinik.

Außerdem sollte im Voraus abgeklärt werden, ob und wo ein Pferdetransporter mit geeignetem Zugfahrzeug zur Verfügung steht, denn im Notfall muss schnellstmöglichst gehandelt werden. Jede Verzögerung kann die Prognose massiv verschlechtern.

... jetzt neu für alle Pferdebesitzer:



medihorse

Das große Ernährungs- und Pflegeprogramm für Ihr Pferd - exklusiv nur beim Tierarzt.

Hier finden Sie den Tierarzt, der in Ihrer Nähe medihorse-Produkte führt:

www.medihorse.de

